

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erste Ausgabe 1861, aus Mainz 1862. — Verkaufspreis: Abnehmer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.40 M., durch Träger und ausw. Bestellungen frei (in Post monatlich 1 M., vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 2 M., ohne Postgebühren, Einzelnummer 5 Pf.)

Berlag und Schriftleitung: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Postzettel 1.00 M., Sonderbeilagen 6 M., pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds., Herant. Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale I Marienstraße 12 Nr. 2054, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 488.

Dienstag, 25. September 1917.

11. Jahrgang.

Beschlagnahme schwed. Gesandtschaftsatten.

Ein britischer Torpedobootzerstörer versenkt. — Gefechte in Flandern und an der Maas.

Die Vertreibung der Russen aus Jakobstadt.

Drahtmeldung unseres Kriegsberichterstatters.

Vor Jakobstadt, 22. Sept. (H.)

Russen haben die Russen auch den letzten ihrer großen harten Brückenköpfe südlich der Düna verloren und durch ihre eilige Flucht auf das Dünauer ein Ausfallort selbst verkrampft, das ihnen die Möglichkeit gegeben hatte, unseren kurländischen Besitz zu führen. Dieser Brückenkopf, der eine Länge von etwa vierzig und eine Tiefe von durchschnittlich zehn Kilometern hatte, verlief etwa östlich von Alt-Zelburg mit einer eisenbahnähnlichen Einbautung bei Rosche in ein Sumpfland, erreichte südlich dieses Sumpfes über Döl bei Derwent die Suzei, ging südlich am Warschansee vorbei zu den Höhen von Regun und schwenkte dort direkt nach Düna zur Düna ab, die etwas südlich Vierenhof wieder erreicht wurde. Ein großer Teil dieses Brückenkopfes besteht besonders im Südosten aus schwer gangbarem Sumpf, hat aber direkt vor Jakobstadt bei Ruruberg und südlich Zelburg einige inselartige Höhenzüge, von denen der Laborkahn der höchste ist.

Es war ein Wagnis, diesen hart angebauten Brückenkopf anzugreifen. Bei einem Angriff direkt an der Düna wären wie in harten Kämpfen der Russen getötet und einem Vormarsch zu beiden Seiten der Bahn Rytan-Jakobstadt hätte der Gegner sehr harte Befehlsungen in den Weg gelegt. So entschloß man sich denn — es war sehr gewagt, aber der Erfolg hat das Wagnis zum Sieg werden lassen — in der Gegend von Rosche aus einer Stellung von nicht mehr als 1200 Metern den Angriff gegen die Russen anzuleiten.

Der Gegner hatte wohl geahnt, daß ihm bei Jakobstadt Unheil droht, er hörte mehr Säue als sonst heranzögen und sah mißtrauisch auf die gesteigerte deutsche Fliegeraktivität, aber wann und wo wir ansetzen würden, blieb ihm verschleiert. So ward er am Morgen des 21. Septembers durch unsern glänzend vorbereiteten Artillerieangriff, in dem auch hier wieder die Minenwerfer eine große Rolle spielten direkt überrumpelt, so daß er rumpelt, daß hundert von Russen nicht Zeit hatten, sich anzufleiden und barfuß in Drückhansjagen in die Geländehaft zu flüchten. Der eigentliche Durchbruch bei Rosche war trotz des beständigen Widerstandes schnell gescheit. Unsere Truppen, die auch bei diesem Unternehmen mit besserer Freude an den Feind gingen, hatten unter dem Wetter und dem ungeliebten Terrain, das sie kilometerweit bis an die Küste verstreuen ließ, ara zu leiden. Die rechte der beiden Stützgruppen erreichte nach harten Kämpfen bereits am Vormittag den Tüfel, um dort eventuell aus Jakobstadt vorrückende Verbände aufzufallen, andere Teile waren schon vorher abgeworfen worden und hatten gegen 10 Uhr die für den Erfolg des ganzen Unternehmens sehr wichtigen Höhen von Ruruberg erstickt. Dadurch bekam auch die zweite Stützgruppe, die auf stärkeren Widerstand stoßen mußte, Lust und konnte in festem Zusammenarbeiten mit anderen Truppenteilen den Nordostteil des Brückenkopfes vom Feinde säubern.

Bei diesen Kämpfen fiel uns reichlich Artillerie in die Hand, bei Güssen und beiderseits der Bahnlinie nahmen wir ganze Artilleriegruppen samt der Bespannung. Den Vormarsch gegen Jakobstadt selbst suchte der Russe mit schnell herorgeholten Kräften aufzuhalten. In zahlreichen erbitterten Geankämpfen bränate er sogar Teile der rechten Stützgruppe zurück, konnte aber nicht verhindern, daß wir in der Nacht mit geringen Verlusten seine letzten Stützwerke zerstörten. Nun stieß er eilends über die noch intakten Brücken über die Düna zurück und gegen 4 Uhr morgens drangen Teile eines jungen preussischen Regiments in Jakobstadt ein.

Am Laufe des Tages wurde auch der südliche Abschnitt des Brückenkopfes vom Feinde gesäubert. Ueber 1000 Gefangene, 57 Geschütze, darunter solche schweren Kalibers, zahllose Maschinenwaffen und Minenwerfer und noch unerschöpfliches Kriegsgerät fielen uns als Beute zu. Besonders ausgezeichnet haben sich auch die Flieger, unter dem Kommando des schnellfliegenden Preussenzugführers Friedrich Sigmund. Die Unachtsamkeit des Gegners zwang sie in sehr geringen Höhen zu fliegen und fast alle Apparate wurden auf ihren Flügen von Angeln abgebeutet durchschleift. Einer der Flieger, der durch einen Schuß am Bein verwundet worden, wurde nach dem er sämtliche Munition verlohren hatte, nieder, ließ sich verbinden und floh weiter, um einen Abend mit wichtigen Meldungen zurückzukehren. Jakobstadt selbst, eine Stadt von ungefähr 10000 Einwohnern, ist von den Russen vor ihrem Rückzug in Brand gesetzt worden.

Emil Herold, Kriegsberichterstatter.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 24. Sept. (Amtlich.)

Lebhafte Gefechtsaktivität in Flandern und auf dem Oiseufer der Maas.

Im Osten nichts von Belang.

Ein britischer Zerstörer versenkt.

London, 24. Sept. (Wolff-Tele.)

Die Admiralität gibt bekannt: Ein britischer Torpedobootzerstörer ist von einem deutschen Unterseeboot bei der Einfahrt zum Kanal torpediert und versenkt worden. Fünfundzwanzig Mann der Besatzung wurden gerettet.

Schwere Verletzung der schwedischen Gesandtschaftsrechte.

Die kanadische Regierung hat die Rechte der neuen schwedischen Gesandten für Washington bei dessen Ankunft in Halifax aufs schwerste verletzt, indem sie vier seiner Aktenmappen, die diplomatische Schutzrechte enthalten, durch die Behörden von Halifax hat mit Verstoß wegnemen lassen. Es wird dazu gemeldet:

Bern, 24. Sept. (Wolff-Tele.)

Dem „West Post“ wird aus Washington gemeldet, in den politischen Kreisen der Vereinigten Staaten merke man der Zurückhaltung der vier Aktenmappen des neuen schwedischen Gesandten durch die kanadischen Behörden von Halifax große Bedenken bei. Die Zurückhaltung sei auf Anweisung der kanadischen Behörden erfolgt. Die betreffenden Aktenmappen enthielten die Namen aller für die schwedische Gesandtschaft in Washington. Man glaubt allgemein, daß in diesem Fall die kanadischen und die europäischen Behörden hauptsächlich eine Demonstration vornehmen wollten infolge der letzten Entschlüsse. Man habe jedoch um so größeres Vertrauen in die freundschaftliche Beziehung der Anwesenheit, als man vermute, daß die Aktenmappen die Statistiken und Informationen für den Lebensmittelkommissar Hoover enthalten zwecks Feststellung der nach Schweden auszuführenden Lebensmittel.

Die argentinische Kriegserklärung verschoben.

Buenos Aires, 24. Sept. (Wolff-Tele.)

Meldung der Agencia Havos: In dem Augenblick, wo die Kammer über den Widerruf der Beziehungen mit Deutschland zu beschließen im Begriff war, trat aus Berlin die amtliche Antwort ein, welche die Ausführungen des Grafen Duxbury über den Kreuzertrieb mißbilligt. Das Wort „Kreuzer“ läßt vermuten, daß Deutschland nicht geneigt ist, den U-Bootkrieg einzuschränken. Nebenbei wurde die Kriegserklärung verschoben.

Krankheit der Zarin-Witwe.

Moskau, 24. Sept. (Wolff-Tele.)

Meldung der Petersburger Telegrammagentur: Die Krankheit der Kaiserin-Witwe Marie Feodorowna hat sich verschlimmert. Der Zustand der Kranken ist ziemlich ernst.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 24. Sept. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verkündet: Auf allen Arica-Schiffen ist die Maske unverändert.

Das Echo der Antwortnote.

Aus Frankreich.

Paris, 24. Sept. (Wolff-Tele.)

Meldung der Agencia Havos: Die Zeitungen stellen einmütig fest, daß die Antworten der Mittelmächte an den Vorschlag Gleichwohl voll Unaufrichtigkeit seien und lediglich den Vorteil hätten, den unternimmt feindlichen Willen Deutschlands und Österreichs darzulegen, allen tatsächlichen Fragen aus dem Wege zu räumen, besonders das vollständige Schweigen über Belangen richte die Dokumente. Die Blätter erinnern bezüglich der Sache über ein Schiedsgericht und die Einwirkung sowie bezüglich der Befehle der Friedensliebe, die so oft wiederholt seien, daß sie zum Gescheit werden, daran, daß Deutschland im Haag alles abgelehnt habe, was zu einer Verständigung unter den Völkern hätte führen können. „Matin“ glaubt, daß die Kunde auf die Sozialisten rechnen mit Wirkung auf die Zukunft. Für zahlreiche Blätter, besonders „Excelsior“ und „Petit Parisien“, ist die Antwortnote ein Triumph des Einflusses der „Austriaken“. Die allgemeine Freude der alldeutschen Aktionäre, die darüber befreit seien, daß die Antworten keine tatsächlichen Verpflichtungen enthalten, behält diese Auffassung. „Petit Parisien“ ist unerschütterlich, die Haltung des Reichstags kennen zu lernen, mit dem die Regierungen ihr Spiel trieben.

Tatsachen.

Eine Stärkung für Dera und Serhand. Vom Feldgehilfen Lic. Theol. Wilhelm Freytag.

Der Uebergang vom 3. ins 4. Kriegsjahr hat ja wohl jedem Anlaß gegeben, wieder einmal Rückschau und Ausblick zu halten: Rückschau auf das, was die drei vergangenen Kriegsjahre uns gebracht haben, Ausblick auf das, was die kommende Zeit wohl bringen mag. Es ist eine ungeheure, unübersehbare Fülle von Eindrücken, Erlebnissen, Erfahrungen der Freude und Erhebung, der Not und des Schmerzes, die sich vor unseren Augen aufstaut. Und schwer, ja fast unmöglich ist, all das, was die Zeit vom 1. August 1914 bis zum 1. August 1917 und an äußeren und inneren Ereignissen gebracht hat, zu ordnen oder gar zu verarbeiten. Dazu werden noch Jahre und Jahrzehnte nötig sein. Anders liegt es mit der Rückschau in die kommende Zeit. Meines Erachtens sind uns die Gedanken, die uns da beschäftigen müssen, klar und deutlich vorzeichnet und lassen sich kurz so ausdrücken:

„Mut und Kraft festhalten bis ans Ende, nicht wanken und weichen bis zum Sieg, auch wenn sein Tag noch in weiter Ferne liegt!“

Dieses Ziel für all unser Denken, Handeln und Arbeiten ist uns gegeben worden durch die Ereignisse des letzten Monats des 3. Kriegsjahres, die uns den Wechsel im Reichslageramt brachten. Diese Ereignisse bedeuten für uns: nun liegen hinter uns die letzten dieses Krieges, in denen ein Fandern und Jögern, ein Tappen und Laufen, ein Versagen und Wädeln sich immer wieder über unser ganzes Volk ausbreiten wollte, weil es politisch von einem Mann geführt oder richtiger nicht geführt wurde, dem diese Art eigen war. Nun sind Gottlob endlich jene Zeiten überwunden, in denen fast all das Große und Herrliche wieder auseinanderfiel, was der Krieg zuerst zusammengebrochen hatte, wo sich neben dem verbrecherischen Bucherwitz immer mehr der Geist der Verführung und Hoffnungslosigkeit breit machte und breit machen konnte, weil niemand da war, der mit fester Hand alles Kleine und Böse zertrat. Man denkt wohl für diese Zeit an Treitschkes Wort (Politik I, 101): „Die Staatskunst verlangt einen offenen Charakter, einen nervenstarken Mann, der imstande ist, die vielen Konflikte, in die sie führt, zu überwinden. Und sie verlangt vor allem große Intelligenz. Klugheit ist für den Staatsmann, auf dessen Schultern das Schicksal von Millionen ruht, nicht nur eine intellektuelle, sondern eine vorwiegend Tugend. Er soll die Dinge übersehen können, wie sie wirklich sind; und wenn er das nicht kann, so soll er seine plumpen Hände lassen von den Sachen, die er nicht versteht.“ — Aber das soll nun, so hoffen wir, hinter uns liegen und eine feste, harte Hand uns führen. So wollen wir auch all das Hin und Her der Meinungen und des kleinen Bankes, das wir leider erleben mußten, hinter uns lassen und ehestens endlich mit dem „Friedensgefellen“ — um ein Wort Schopenhauers aus einer Rede im Januar 1917 zu gebrauchen — anheuern, das nur immer wieder den Krieg verlängert, hat ihn abzufragen. Jetzt heißt: Die Bahnen aufeinanderstellen, wirklich hohler werden — wie unser Kaiser einst gesagt hat — und ansehen, daß wir zu einem guten Ende und Frieden kommen. Den — und nicht einen Frieden um jeden Preis — muß es in uns haben. Wie das einem Deutschen, der es wirklich mit seinem Vaterland meint, heute noch nicht klar sein kann, ist mir ein Rätsel. Ich will nur der Sicherheit halber einige Punkte anführen, die fester als alles andere beweisen, daß ein schlechter Friede, d. h. einer nach der Formel: „Ein jeder trage seine eigenen Lasten“, nicht nur ist, und nur ein guter Friede, d. h. einer, der uns die nötigen Sicherungen in politischer, militärischer und wirtschaftlicher Hinsicht gibt, uns eine Zukunft eröffnet. Dabei lebe ich einmal ganz davon ab, dazuhellen, wie unsere Zukunft aussehen wird, wenn wir alle Seiten dieses Krieges allein tragen sollen, ohne auch nur die geringste Entschädigung irgendwelcher Art zu bekommen. Wer etwas darüber nachdenkt, der kann sich das bald an den fünf Fingern ablesen. Ich will hier nur auf zwei Punkte hinweisen: auf die Verteilung unseres Nachschubmittels im Artillerie und auf den Ausgang der Rohstoffe, die wir zur Verarbeitung brauchen.

Vor allem dürfen wir uns nicht der trügerischen Hoffnung hingeben, der man nur immer allzu gern Gehör schenkt, daß sich alles wieder von selbst einrichten würde, wenn nur erst einmal der Friede da sei. Nein, von selbst geht gar nichts. Wir wollen doch bedenken, daß wir vor dem Krieg eine Gesamtbevölkerung von rund 11 Millionen den Markt im deutschen Reich hatten, von denen 3 Milliarden für Rohstoffmittel und 6 Milliarden für Rohstoffe ausgegeben wurden. So bezogen wir aus dem Ausland im Jahre 1912: Getreide für 788 Millionen Mark (davon sechs Sechstel aus Ausland), Kaffee für 252,7, Palmkerne und Kopa 183,4, Eier 187,5, Mehl 188,5, Milch 128,5, Butter 128,3, Eßig 126, Delfische 118,5, Schweinefleisch 111,2, Reis 102,8, Süßfrüchte 94,2, Fleisch 84,8, Wein 65,9, Kalbfleisch 63,4, außerdem Hülsenfrüchte, Gemüse, Obst, Talg, u. a. m. Dazu kommen noch lebende Tiere für 247,1 Mill. Mark (hauptsächlich Vieh). — Und nun die Rohstoffe. Es wurden in Deutsch-

land im Jahre 1912 eingeführt: Baumwolle für 628,6 Mill. Mark, Wolle 327, Häute und Felle 575,5, Bau- und Rohholz 255,5 aus Russland und Finnland; Kupfer 220 aus den Vereinigten Staaten; Nohlsiehe 222,9 aus Italien und Frankreich; Eisen 213,3 aus Frankreich, Belgien, Spanien, Schweden, Brasilien und dem Kaukasus, Kautschuk und Guttapercha 184,2 aus Brasilien, Kongo und Vostok; Zerkohlfalter 135,8 aus den Vereinigten Staaten, Mittelamerika, Brasilien; Glas, Sand, Eisablass 130,4 aus Indien, Russland, Italien, Ostafrika; Zinn 107,2 aus den Vereinigten Staaten und Australien; Petroleum 101,8 aus Argentinien und Russland; Pelzwaren 78,9 aus Russland und Kanada; Zule 74,7 aus Indien; Zinn 71,9 aus Australien und Italien; Blei 64 aus Australien; Petroleum 62,9 aus den Vereinigten Staaten, Russland und Rumänien; dazu kommen Blatin, Nickel, Asbest, Wachs, Racmor, Kopal, Desfradio, Pflanzenfette, Ferner Chemikalien und Drogen, von denen 1912 für 305,4 Mill. Mark eingeführt wurden, z. B. Naturkammer, Namin, Glimmer, Schwefel, Gummiarabikum, Schellack, Korf.

Wie ist nun unsere heutige Lage? Nun, sie gleicht der eines Kaufmanns, der beinahe ausverkauft hat, der sein Geschäft schließen muß, wenn es ihm nicht gelingt, neue Waren zu bekommen. Mit dem Kriege hat doch die Einfuhr all dieser Dinge mit einem Schlag fast aufgehört; wenn wir in der ersten Zeit noch dieses und jenes vielleicht ins Land bekommen, heute sind wir so gut, wie von jeder Zufuhr abgesperrt. Und wir wissen ja aus eigener Erfahrung, daß wir heute schon mit manchen Artikeln sehr knapp gestellt sind — mehrere sind ja schon längst nicht mehr oder nur noch in verschwindend kleiner Menge da — und sie für die nötigsten Kriegsbedürfnisse beschlagnahmt worden sind. Demgegenüber ist der Verbrauch zum Teil ein ungeheurer viel größerer, als in Friedenszeiten, so für alles, was der Munitionserzeugung, dem Schiffbau, der Waffenherstellung usw. dient. Und wie knapp wir mit den Rohstoffen davor sind, wissen wir ja. Wer die oben angeführten Zahlen darüber liest, was wir im Frieden davon einführen, dem wird es erst klar werden, wie schwer die gerechte Verteilung dessen ist, was in unserem Vaterland produziert wird. (Wenn wir z. B. im Frieden für 187,5 Mill. Mark Eier einführen, so können wir heute nicht verlangen, jeden Tag etwa 5 Eier oder auch nur eines zu bekommen, so eben jetzt nur die in Deutschland gelegenen Eier in Betracht kommen.) Andererseits wissen wir, daß es so, wie jetzt in der Kriegszeit, auf die Dauer nicht weitergehen kann mit der Ernährung, daß sie wieder reichhaltiger und besser werden muß, sonst unser Volk nicht schließlich Rot leiden an seiner Gesundheit und Leistungsfähigkeit.

Was folgt daraus? Nun ganz selbstverständlich dies, daß wir einmal beim Friedensschluß Rohstoffe in die Hände bekommen, die wir zu ihrer Beschaffung erlangen müssen. Zum anderen, daß wir die Rohstoffe, die tatsächlich bis auf einen kleinen Rest aufgebraucht sind — was davon noch da ist, ist zum Teil beschlagnahmt, die Industrie selbst ist zur Herstellung minderwertiger Ersatzstoffe übergegangen — ersetzen müssen, um das nötige Arbeitsmaterial für die Friedenszeit zu haben. Gelingt uns das nicht, so droht uns einmal das Hungertod, zum anderen der sichere Ruin unserer ganzen Industrie, Arbeitslosigkeit (weil eben nichts da ist, was bearbeitet werden kann), Verdienstrückgang.

Oder sind wir etwa der naiven Meinung, daß wir dann alles, was uns fehlt und was wir nötig gebrauchen, auf gutlichem Wege, durch den Handel von unseren bisherigen Feinden bekommen? Das ist nicht gelöst, dafür hat England schon während des Krieges durch seine geschickten Währungsmaßnahmen gesorgt. Wenn uns z. B. heute China oder Siam den Krieg erklärt, so hat das freilich für den Krieg und Kampf nichts oder wenig zu bedeuten. Aber nach dem Krieg, in der kommenden Friedenszeit, da werden wir diese Feindschaft spüren und überall, wo wir hinkommen, verschlossene Türen finden. Der Engländer weiß sehr wohl, warum und wie er diesen Wirtschaftskrieg führt. Nicht umsonst hat er sich während des Krieges an allen wichtigen Punkten der Welt festgesetzt (siehe Karte!). Und womit sollen wir denn all das bezahlen? Die einzigen Rohstoffe, die wir in Deutschland im Ueberflusse haben, sind Kohle und Kali. Werden wir allein dafür — sonst haben wir nichts zum Ausführen, wenn nicht, wie früher Fertigfabrikate, zu denen aber ausländische Rohstoffe nötig sind — alle jene Rohstoffmittel und Rohstoffe einsparen können, deren wir bedürfen? Dazu kommt noch, daß sich die Weltkarte während des Krieges außerordentlich veränderte hat. Aus naheliegenden Gründen. So hat z. B. schon Argentinien, einer der Hauptrohstoffländer, wegen seiner schlechten vorjährigen Ernte ein Ausfuhrverbot für Getreide erlassen; so ist in Russland die Anbaufläche sehr stark zurückgegangen und wird sich noch weiter verringern. Auch ist zu beachten, daß sich vielfach die wirtschaftlichen Verhältnisse während des Krieges geändert haben. So hat sich z. B. Japan in vielen Artikeln, die es früher von außen, etwa aus Deutschland, bezog, selbständig

gemacht und stellt sie im eigenen Lande her. So hat z. B. die Textilindustrie Amerikas durch den Kriege so gehoben, daß dieses Land bald als Ausfuhrland für Baumwolle im früheren Umfang aussehender wird. Führt die Vereinigten Staaten früher den größten Teil der Baumwolle aus, um sie — nachdem sie in England und Deutschland verarbeitet worden war —, wieder einzuführen, so bleibt sie jetzt im Lande und wird dort schon verarbeitet. Das alles zeigt, mit welchen Schwierigkeiten wir zu kämpfen haben werden. Selbst wenn jene Länder bereit wären, uns zu liefern, was wir brauchen, sie könnten es zum Teil aus den genannten Gründen nicht mehr tun. Wir sind also darauf angewiesen, durch Zwang beim Friedensschluß durchzusetzen, daß wir die Rohstoffmittel und Rohstoffe erhalten, deren wir bedürfen, soll die kommende Friedenszeit nicht eine solche des Hungers und vollständigen wirtschaftlichen Verfalls werden und damit des Niedergangs auf allen Lebensgebieten.

Ich will hier gar nicht davon reden, wie wir dann außerdem noch die Kosten dieses Krieges, die sich nach vorsichtiger Schätzung mindestens auf 9 Milliarden belaufen werden, aufbringen und tragen sollen! Ich meine, die Frage ist schon so deutlich und klar genug gestellt, daß jeder, der sehen will, erkennt: es geht tatsächlich um Sein oder Nichtsein, um die Zukunft unseres Volkes!

Darum müßte, harz und heiß bleiben, so schwer es uns oft werden mag, bis ans Ende, bis zur Eringung des Sieges, der uns die Möglichkeit gibt, den Frieden zu diktieren. Vergessen wir nie, daß der Kriege, so lange er auch dauern mag, dennoch nur ein vorübergehender Zustand ist, daß aber der kommende Friedenszustand ein dauernder sein wird, der für Jahrzehnte und Jahrhunderte hinaus für unser Schicksal bestimmend ist. Ein schlechter Friede bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als die Vernichtung Deutschlands. Nur ein guter Friede eröffnet ihm eine Zukunft. England weiß, daß es das zu tun geht. Sollten wir nicht auch endlich einsehen? Darum lieber jetzt noch aushalten und warten, bis eine gute Entscheidung den Krieg beendet, als schwach werden und einen Frieden um jeden Preis erbeten, der uns für alle Zukunft in unserer Selbstständigkeit und Kraft zerschüttert und uns zu einem Volk der Arzichte und Bettler macht. Wir wollen uns an J. G. Dichters Worte halten: „Festgesagtes Nachgeben rettet dich nicht vom Untergang, sondern es gibt dir nur eine kurze Frist schmählicher und erbloser Existenz, bis du von selbst abfällst, wie eine überreife Frucht. Aus solchem Vortrogen entstehen jene ehrenvollen Frieden, die nicht einmal den Frieden geben, indem sie dem Feinde die völlige Gewalt lassen, unmittelbar nach geschlossenem Frieden seine Pläne zu realisieren, wo er sie vor dem Kriege, der ihm einen Augenblick Stillstand geboten, fallen ließ, und auszufolgeren wir zwar ihn aufzureden lassen müssen, aber nicht er uns.“ („Ueber Machtpolitik“.)

Eine bayerische Antwort an den Papst.

Auch dem König von Bayern war die Friedensnote des Papstes durch den päpstlichen Nuntius übermittelt worden. König Ludw. hat hierauf an den Papst das nachstehende Antwortschreiben gerichtet:

Heiliger Vater! Eure Heiligkeit haben am 2. August dieses Jahres an die Staatsoberhäupter der kriegführenden Völker einen feierlichen Appell gerichtet, um durch einen gerechten und dauernden Frieden die Schrecken dieses fürchterlichen Krieges zu beenden und der Welt den Frieden wiederzugeben. Eure Heiligkeit haben die hohe Gnade gehabt, dieses hochbedeutende Dokument auch an mich zuleiten zu lassen, wofür ich meinen aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen bitte.

Mit tiefster Ergriffenheit habe ich die Worte Eurer Heiligkeit vernommen. Aus jedem Satze dieses der Anbahnung des Friedens erwiderten Schreibens spricht das heilige und innere Begehren Eurer Heiligkeit, als Vertreter des göttlichen Friedensfürsten der leidenden Menschheit die Segnungen des Friedens wiederzugeben. Hiermit krönen Eure Heiligkeit in edelster Weise das Werk, das sich Eure Heiligkeit seit dem ersten Tage Ihres Pontifikates angeht: in allumfassender väterlicher Liebe und Unparteilichkeit nach Möglichkeit die Schranken dieses Völkerrings abzuräumen und die Leiden des Krieges zu mindern. Der unvergessliche Dank der ganzen Menschheit ist Eurer Heiligkeit für dieses unermüdete edle Werk sicher. Neben Schritt, den Eure Heiligkeit zur Anbahnung eines dauernden und für alle ehrenvollen Friedensunternehmungen, habe ich ebenso wie Seine Majestät der deutsche Kaiser, König von Preußen und alle deutschen Bundesfürsten und wie das ganze deutsche Volk mit herzlichster Sympathie verfolgt. Die Geschichte beweist es, daß das deutsche Volk seit der Begründung des Deutschen Reiches keinen schärferen Wunsch gehabt hat,

als in Frieden und Ehren an der Lösung der höchsten Kulturfrage der Menschheit nach Kräften mitzuwirken und sich der unachzbaren Entwicklung seines wirtschaftlichen Lebens zu widmen. Nichts konnte dem friedliebenden deutschen Volke und seiner Regierung dabei ferner liegen, als der Gedanke eines Antritts auf andere Völker und als das Streben nach gewaltfamer Gebietsvergrößerung, denn kein Sieg und Ländererwerb konnte in seinen Augen auch nur im entferntesten die fürchterlichen Schrecken eines Krieges, und die damit notwendige Vernichtung kultureller und wirtschaftlicher Werte aufwiegen. Die in voller Uebereinstimmung mit den deutschen verbündeten Regierungen geführte Politik des deutschen Kaisers und der Reichsleitung, die allezeit, oft bis hart an die Grenze des mit den deutschen Interessen Verträglichem, die Erhaltung und Sicherung des Friedens im Auge hatten, sind daher stets die volle Billigung des deutschen Volkes und seiner erwählten Vertreter, erst als sich Deutschland in seiner Existenz bedroht betrachtete, als sich das deutsche Volk mit seinen treuen Verbündeten von allen Seiten angegriffen sah, als es keine andere Wahl, als mit dem Aufrebot aller Kräfte für deren Freiheit und Dasein zu kämpfen.

Aber auch während dieses uns aufzunehmenden und jetzt mehr als drei Jahre wütenden Krieges ohne gleichen hat die deutsche Regierung unabweisliche Beweise ihrer Friedensbereitschaft geliefert, und zwar auch besonders durch die im Verein mit unseren Bundesgenossen schon zu Ende des Jahres 1916 an die Feinde gerichteten feierlichen Aufforderungen, in Friedensverhandlungen einzutreten. Wenn dieser erste ernste Versuch, dem Schrecken des Krieges ein Ende zu machen, gescheitert ist, so trifft dafür die Verantwortung auf einen unier Gelehrten, die jedes Einreden auf den Vorhinein ablehnten. Um so inniger sind die Wünsche, die ich als Seiner Majestät dem deutschen Kaiser, Reich dem ganzen deutschen Volke für einen Erfolg des von Eurer Heiligkeit jetzt unternommenen Schrittes hege, damit durch ihn zum Beiden der ansonst Unsicherheit ein dauernder, für alle Teile ehrenvoller Friede angebahnt werden möge. Ich habe die Ehre zu zeichnen Eurer Heiligkeit ganz ergebener Sohn
Ludw. d. K.

Eine Anfrage an Wilson.

K. Basel, 24. Sept. (Via. Tel. 16.) Der Londoner „Daily Mail“ wird aus New York telegraphiert: Die Senatoren Lodge und Stone verlangen im Senat das Erscheinen des Präsidenten Wilson, um ihn über die wichtige Frage der aus der Fashnote und der Antwort der Mittelmächte sich ergebenden Friedensmöglichkeit zu hören. Staatssekretär Lansing konnte eine Erklärung im Namen des Präsidenten nicht abgeben.

Aus Griechenland.

Athen, 24. Sept. (Wolff-Tele.) Neuter meldet: An den Provinzen Salonien, Arkadien und Karissa wurde der Besatzungsstand erklärt. Die Regierung hat die Abtanten des Königs Konstantin, die beim König Alexander verblieben waren, entlassen, weil sie zur Unzufriedenheit mit der neuen Regierung anhielten haben.

Kurze politische Nachrichten.

Konservative Rundschau. Die Konservativen von Berlin verurteilten eine vaterländische Rundgebung, in der sie die Annahme Wilsons zurückwiesen und erklärten, daß, solange unser Kaiser uns führen werde, berate von den unglücklichen Feldherren, gestützt auf das Heldentum unserer kampfenden Brüder, um die Tyrannei der ansehnlichen Brokkapitalisten niederzuringen und einen Frieden zu erkämpfen, der Deutschland auch für seine Zukunft Sicherheit und Freiheit gewähre. Solange siebe das deutsche Volk geschlossen hinter seinem Kaiser und tue sein: Pflicht und trage auch das letzte Opfer.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 25. September. Kriegereignisse vor einem Jahre. 25. September. Gehe Kämpfe an der Somme, einiae feindliche Erfolge. Kämpfe an der Diktont und neuen Rumänien; die Serben von den Bulgaren an der neuen Front geschlagen. Dem fürchterlichen Artilleriekampf zwischen Ruere und Somme folgte jetzt der einseitliche Antritt der russisch-

Ein seltsames Mädel

Roman von Fritz Skowronnek.

Wir beginnen morgen mit dem Abdruck dieser fesselnden Arbeit des angesehenen Verfassers, die sicherlich den Beifall unserer geschätzten Leser finden wird.

Kinderhände.

Erzählung von Frieda Dacht.
(Schluß.)

„Liebe Frau Singer,“ unterbrach sie der Arzt rasch. „Hier heißt es aber schnell handeln. Operieren oder mit Heilserum impfen — das ist die Frage... Ich denke, wir impfen erst... In einer Stunde bin ich wieder da!“ — Er gina.

„Weibe einen Augenblick bei Lotte; ich hole Eis. Schulzens haben etwas im Keller!“ sprach sie schnell. Ewald war allein am Krankenbett. Die Hände des Kindes suchten auf der Decke. Es geschah im Fieber.

„Du mußt bei der Mutter bleiben — nicht immer fortgehen... Mutter soll nicht allein sein!“ schrie sie eilend auf... Fort geht sie, wieder fort! — Vater, — du — du bist schuld, ich — ich weiß!“

In Todesangst atmete das Kind. — Welche Pein bewegte sein Herz? Bekümmert griff er nach der kleinen Hand; bestia umklammerte sie die seine. Sie phantasierte weiter: „Da — da... jetzt habe ich dich, Vater! Du bleibst bei Mutter!“ — Sie, ich sagte ihr ja auch nicht, daß ich Schmirren hatte — sie soll sich nicht aufregen!“ fluchte sie. Mit krampholtem Druck hielt sie noch immer Ewalds Rechte.

„Nein!“ sagte er fest. „Lotte, ich bleibe!“ Eine Wandlung war gekommen. Er wachte, wo sein Platz war. Der Mutter zuliebe litt sie. — Großer Gott! — und er war ein erbärmlicher Mensch, das fühlte er in dieser Stunde.

Klara kam. Sie hatte das Eis auf Lottens Stirn. „Wie eine verwundete Kriegerin in des Lebens Kampf“, dachte Ewald zerknirsch. „Ander soll es werden!“... Voll Ehrfurcht küßte er des Kindes Hand.

Klara aubte zu träumen, sie ahnte den inneren Vorgang nicht. Ganz bewußtlos lag das Kind jetzt. Atemnot stellte sich ein, die Luft blieb aus. Dann setzte der Atem wieder erlöschend und röhrend ein. —

Dr. Welt kam. Als Klara das ätternde Kind im Arme hielt, das willenlos die Ampfuna zulieh, hand Ewald dicht daneben.

Sein Blick ruhte auf dem herunterhängenden Köpfchen. „Lottchen!“ rief er bann.

„Ja, Vater!“ Klara es mott zurück... „nicht fortgehen, hörst du?“ Bald danach verfiel Lotte in einen totähnlichen Schlaf. Viele Tage vergingen in Bann, Offen und Verweilung. — Die anderen Kinder waren der Ansteking wegen zu viele abdracht. —

Klara sah ununterbrochen am Krankenbett, aber auch Ewald konnte sich nur schwer trennen, nur wenn die Dienststunden riefen. Nachts löste er auf Stunden die Mutter ab, und es schien, als ob das Kind ruhiger wurde, wenn es seine Stimme hörte.

Es war doch seltsam! Frau Singer blidte forschend zu ihrem Manne hinüber. Er schien auch unglücklich zu leiden... Wie doch die Gefahr einen Menschen so plötzlich ändern konnte!... Wie sich jetzt das Vaterberg bewegen muß unter dem Sturme, in dem die arme Kindeslele ringt! dachte sie, als sie Lottchen eben müßig die Medizin einwirklich hatte.

Seit gestern war das Fieber sehr erloschen, und nach dem stärkenden Weine, den sie heute reichen durfte, schien ihr Fieblina nicht mehr so kraftlos.

Ein dankbar atüchliches Lächeln allit zu Ewald hinüber. Er sah es. Wie bleich sie wieder ausah! Nicht stand er auf, ooh ein Glas Wein ein und reichte es ihr wortlos.

„Beschalt?“ fragte sie erlännt aufblickend. „Du — du mußt an dich denken! Es acht über deine Kraft“, dat er.

„Ach — ich werde es nie lernen.“ Wie unter her Nacht einer höheren Einaduna fuhr sie fort: „Ach dachte nur an dich und die Kinder!“

Eilia gina sie hinaus unter dem Vorwande, nach dem Essen zu sehen. Als sie nach einer Weile wiederkam, lag ein Sonnenstrahl über dem Bettchen. Still lehte sie sich wieder an den alten Platz. Ewald war aufgefunden und hand neben ihr. Lottchen schlief die Augen auf. Wohl hatten sie noch Nieberalans, aber ein seliger Ausdruck lag darin, als sie Vater und Mutter erblickte.

Lansam hob sie den Kopf, arriff änslich nach des Vaters und der Mutter Hand und legte sie in ihrer Hand ineinander. Mit einem tiefen Seufzer hauchte sie: „So soll es immer bleiben!“

Schon fielen von der Anstrengung die Augen des nun in der Genesung fortschreitenden Kindes zu. Ewald sog Klara tiefatübt an seine Brust: „Sie hat um unertwillen gelitten — ich wühte es lange schon. — Sie hat es mir in ihren Nieberphantasten verraten. Ach will ein anderer werden“, aelobte er.

Kinderhände sind bestia — sie lind von Gott. Sie haben uns heute zusammengeführt“, erwiderte Klara ernst und feierlich. „Hatte dein Wort, Ewald!“

„Es acht doch nichts über ein edies, treues Weib!“ jubelte er auf und küßte ihren blauen Mund. „Mutter! Vater!“ Rast jauchzend klana es lelle mit tränenerfüllter Stimme. Welche Freudenklana! Doktor Welt war unachsen eingetreten. „Wir sind aus aller Gefahr“, sagte er bedeutungsvoll und drückte beiden die Hand.

Ehren-Tafel

Hauptmann Krndt, Bataillonsführer in einem Regt., bereits im Besitze des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Kl., der heftigen Tapferkeitsmedaille, des Ordens vom Jahnsamer Löwen 2. Kl. mit Eichenlaub und Schwertern; erhielt das Hanseaten-Kreuz der Stadt Hamburg und das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens mit Krone und Schwertern.

Der Musikleiter Karl Müller aus Weisenheim wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Das Eiserne Kreuz erhielt der Musikleiter Paul Hartl aus Biebrich.

Dem Beobachtungsoffizier Dr. Paul Hermann aus Mannheim, Leutnant d. L., wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

französischen Infanterie, der mit großer Wucht einsetzte und bis in die Nacht fortdauerte; während an den meisten Angriffspunkten der feindliche Sturm im deutschen Feuer zusammenbrach, muß anerkannt werden, daß der Feind durch die Besetzung der in der Linie Grandcourt-Bouchonnes liegenden Dörfer einige Erfolge hatte, die allerdings im Hinblick auf den gewaltigen Masseneinsatz des Feindes und dessen seit Monaten hergekauften neuen Kriegsmaterials nicht allzu schwer wogen. — Am Morgen wurde an der Front des Prinzen Leopold von Bayern ein lechsmaliger Ansturm der Russen bei Masenow zurückgeschlagen; ebenso blieben heftige Angriffe in Südoostalien erfolglos, wobei die Rumänen blieben kämpfte im Ganzen bei Hermannstadt, am Vulkan, und am Sauroutok. An der mazedonischen Front bei Florina wurde die serbische Divisionen, die seit zehn Tagen erbittert kämpfte, von den Bulgaren geschlagen und mußte auf der ganzen Front weichen.

Kriegsanleihe und königliche Schauspiele. Für die jenseitigen Theaterbesucher, welche während der National-Wochenspiele vom 2. bis 9. Oktober, Kriegsanleihe in den Räumen des königlichen Theaters zeichnen werden, hat die Intendantur ein durch Herrn Oberinspektor Walter Georg Meyer künstlerisch ausgestattetes Erinnerungsblatt anfertigen lassen. Bei der Zeichnungstelle werden, wie bereits mitgeteilt, sämtliche Solo-Mitglieder abwechselnd tätig sein. Auf das Erinnerungsblatt wird das die Zeichnung vermittelnde Mitglied eigenhändig einen Erinnerungsspruch eintragen.

Ueberrückige Preissteigerung. Die hiesige Preisprüfungsstelle teilt uns mit: Durch Strafbefehl des hiesigen Amtsgerichts ist der Händler Eugenio Morea, hier, wegen übermäßiger Preissteigerung für Schokolade zu einer Geldstrafe von 50 Mark und den Kosten des Verfahrens, hilfsweise für je 5 Mark einen Tag Haft, verurteilt worden.

Höchstpreisüberschreitung. Die hiesige Preisprüfungsstelle teilt uns mit: Durch Strafbefehl des hiesigen Amtsgerichts ist die Händlerin Elise Schenk, hier, wegen Höchstpreisüberschreitung für Erbsen zu einer Geldstrafe von 15 Mark und den Kosten des Verfahrens, hilfsweise für je 5 Mark einen Tag Haft verurteilt worden.

Die Urliste zur Auswahl der Schiffe und Geschworenen für die Stadt Wiesbaden liegt eine Woche lang, und zwar vom 24. September bis 1. Oktober im Rathhaus, Einwohner-Register- und Wahlbüro, während der Dienststunden zur Einsicht auf. Innerhalb dieser Zeit können Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urliste bei dem Magistrat schriftlich vorgebracht oder zu Protokoll gegeben werden.

Einschränkung der Eisenbahnerverhändler. Zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten für den Eisenbahnbetrieb, Verspätung von Zügen und dergl. durch den Expressverkehr hat die Eisenbahnverwaltung die bestehenden Beschränkungen für die Annahme von Expressgüter weiter erweitert. Außer Stücken im Einzelschicht von über 50 Kilogramm, die bisher schon ausgeschlossen waren, werden künftig auch Stücke im Einzelschicht bis 5 kg., die mit der Post befördert werden können, nicht als Expressgut angenommen.

Deutsche Verlagslisten. Die Ausgabe 1917 der deutschen Verlagslisten, die ebenso wie die früheren Ausgaben am Schalter unserer Geschäftsstelle unentgeltlich einzusehen ist, enthält die preussische Verlagsliste Nr. 94, die bayerische Nr. 59, die sächsische Nr. 44 und die württembergische Nr. 608.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. In der heutigen Aufführung von „Figaros Hochzeit“ singt an Stelle der erkrankten Frau Friedfeld die Partie der „Susanna“ Fräulein Marianna Kfermann vom Opernhaus in Frankfurt. Neben besetzt sind die Partien des „Bartolo“ mit Herrn Kipnis und

des „Antonio“ mit Herrn Oster. — Am Mittwoch, den 26. Sept., geht „Mida“ mit Fräulein Genselbach in der Titelrolle in Szene. Den „König“ singt zum ersten Male Herr Kipnis. Für Donnerstag, 27. Sept., ist eine Wiederholung der neu einstudierten Essendachischen Oper „Hoffmanns Erzählungen“ festgesetzt worden, bei welcher Gelegenheit die drei weiblichen Hauptpartien von Frau Friedfeld besungen werden.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Vermischt. Seit Ende Juni wird der 7 Jahre alte Schüler Karl Dieb vermisst. Der Junge ist mittelgroß, schlau und hat blondes Haar. Im Ober- und Unterkiefer fehlen beide Schneidezähne. Befindet er mit blau- und weißgestreifter Hose.

Sonnenberg.

Colonia. Anlässlich der an das Erdbebenfest soll hier als Dankesbezeugung für den reichen Ernterfolg in diesem Jahre zum Besten für Säuglings- und Kleinkinder im Laufe dieser Woche ein Opertea stattfinden. Aus Anwesenheit der Vorsitzenden des Kreisvereins für Frauenarbeit im Kreise, der Gemaltes des Kammerherrn v. Dillenburg, und dem Rat der Preussischen Landesversicherungsanstalt für Deutschlands Zweig für Säuglings- und Kleinkinder zu solchem, haben unter der Leitung der beiden hier wohnenden Mitalieder dieses Ausschusses, der Frau Barbara v. Krackwitz und der Frau Marie Bender, sich Damen des Frauenvereins und des katholischen Frauenbundes vereinigt, um gemeinlich dieses Werk fördern zu helfen. Die Damen beabsichtigen nicht, sich nur auf Geldsammlungen zu beschränken sondern wollen, voraussichtlich am 30. September bei schönem Wetter an den lebhaften Wochen-Sonnenberg-Verkaufstagen errichten, an denen Postkarten, Münzen, Blumen, Garten- und Feldfrüchte verkauft sowie Kaffee und Tee verteilt werden sollen. Zu einem vollen Gelingen des edlen Werkes bedarf es aber der gütlichen Mithilfe. Was erbeten wird, sind Spenden von Gaben aus Feld, Garten, Küche und Keller, besonders Obst. Zur Einkommens der Gaben werden am Mittwoch und an den folgenden Tagen dieser Woche die Damen mit Hilfe von Schültern an allen Türen der Gemeinde anklopfen und sich Spenden erbitten. Alle, auch die kleinsten Gaben werden mit Dank angenommen.

Rambach.

Erledigung der Pfarrstelle. Prediger Perna, gleichzeitig Hilfsseelsorger von Sonnenberg, verläßt in diesen Tagen seinen bisherigen Wirkungskreis, um nach Hahfeld im Kreise Biedenkopf überzusiedeln, wo er als Pfarre angeordnet wird. In der kurzen Zeit seiner hiesigen Amtszeit hat er sich die Liebe und Verehrung der Kirchengemeinde erworben. Am Sonntag hielt er seine Abschiedspredigt. In ähnlicher Weise hatte er sich am Sonntag vorher von der Sonnenberger Gemeinde verabschiedet. Nur unangehen sieht man ihn scheiden. Die Rambacher Sonnenberger Hilfsseelsorgerstelle wird vorläufig unbesetzt bleiben. Es wird geplant, hier in eine selbständige Pfarrstelle umzuwandeln. Die Verhandlungen schweben noch.

Nassauische Nachrichten.

Gatterheim, 24. Sept. Persönliches. Dem Weinbräuereiverwalter Pet. Weber in Steinbeek, Gemeinde Gatterheim (Rheingau) wurde der Charakter als königlicher Oberverwalter verliehen.

v. Eppstein, 24. Sept. Ungebetene Gäste. An einer hiesigen Wirtschaft, wo man immer noch allabendlich (außer Sonntags) einen guten Schoppen bekommt, macht sich in der letzten Zeit eine ganz besondere Sorte Grobkadäthe breit, die mit ihrem Gefröhle und ihrem ganzen Auftreten nach weder in das achtete solibe Haus, noch überhaupt in unser trauendes Stübchen passen. An einem der letzten Abende aelte man die Gesellschaft auf dem Wege zur Bahn so recht deutlich, was Geistes Kind sie sei, denn die „Herren“ schlugen sich hier unter Aufnahme von Wellenbenauern die Köpfe blutig. Auch ein Eppsteiner Friedenshüter bekam seinen Teil ab, ebenso dessen Tochter, die ihn in Sicherheit bringen wollte. Und was sich die Herren an Ausdrücken an den Kopf warfen, das hört man nur in den allerersten Stunden des Wines und Wines in Frankfurt.

St. Goarshausen, 24. Sept. Gedächtnisfest. Die Schließfabrik Heinrich Rapp hat am 22. September den Gedächtnis ihres hundertjährigen Bestehens. Die Firma befindet sich seit ihrem Bestehen im Besitze derselben Familie, zum Andenken an ihren Vater, den banatäbriean Anhaber der Gersberg-Kommunierstadt Koch hat Frau Graubner der Stadt St. Goarshausen eine Stiftung von 5000 Mark unter dem Namen Heinrich Koch-Stiftung angewendet, mit der Bekämpfung, daß deren Erträge zu gemeinnützigen Zwecken Verwendung finden.

A. Braunbach, 23. Sept. Kartoffelzufuhren. Billiges Brennholz. Heute trafen die ersten Zufuhren an Winterkartoffeln ein. Der Zähler kostete 6,20 M. — Nach einem Beschlusse der Stadtvorordneten erhalten bedürftige Kriegervfamilien je zwei Raummeter Brennholz unentgeltlich von der Stadt, ebenso alle kriegsweiliger veranlagten Familien. An Familien, die nur 6 Mark Staatssteuer zahlen, können je zwei Raummeter für den Zähler von 8 Mark abgegeben werden.

St. Arrenthal im Hundrüd, 24. Sept. Tödlicher Unfall. Von einem schwer beladenen Wagen herunter stürzte der jüngste Sohn der Witwe Augustin. Der Junge erlitt dabei unter die Räder des Wagens und trug schwere Verletzungen davon. Er wurde in das nächste Haus gebracht. Da er sich innerlich verblutete, fand er nach bereits einer halben Stunde den Tod.

t. Buxbäch, 22. Sept. Brand im Ruchhaus. In den Schreinerwerkstätten des Landeskrankenhauses brach am Freitag Abend ein Brand aus, der sich rasch über das ganze Werkstättengebäude ausbreitete und in den großen Vorräten reiche Nahrung fand. Es gelang, die an den Brandherd stehenden Packerhallen der anderen Verlebe vor der Vernichtung zu bewahren. Vermutlich ist der Brand durch Kurzschluss entstanden.

n. Gensheim, 24. Sept. Zum Ehrenbürger wurde Dr. Weigand ernannt, der sich um die Verschönerung des Ortes viele Verdienste erworben hat.

e. Nassauische, 24. Sept. Acht Ochsen erstickt. In einem von Wärbura kommenden Güterwagen waren acht Ochsen verladen worden. Da man aber den Wagen hermetisch verschlossen hatte, lagen die wertvollen Tiere bei ihrem Eintreffen hier erstickt am Boden.

Sport.

Rennen zu Hoppegarten.

p. Hoppegarten, 24. Sept. (Sig. 24.) Die Rennen zu Hoppegarten brachten am Montag im „Herrn von Rathhor-Rennen“ den Überraschungserfolg von Starace über den nicht energisch genug nach Hause gerittene Favorit Waghölder. Der Reiter Rabe überlegte wurde nach dem Rennen vor dem Richter über das Rennen Waghölder befragt; er entschuldigte sich damit, daß er sich nicht getraut habe, den schwierigen Hengst, der ihm schon einmal weggebrochen sei, noch einmal mit der Peitsche zu berühren. Im „Weil-Rennen“ kam Morceto, der den schon klar in Front liegenden Zaucher noch um einen Kopf abging, zu seinem ersten Sieg. Im Hieber-Rennen führte Chamisso durchwegs und wies einen Schlusgang auf von Artillerie über zurück.

Preis von Karlsruher II, 7200 Mark, 1400 Meter. 1. Gradiss Valencia (Wittner), 2. Gätlich (Viebig), 3. Per ad (Geyer). Ferner liefen: Schwabe, Jubelruf, Morgana, Pirat, Rumpferlaube II, Luis, Tonga. Tot. 72:10, Pl. 23, 17, 15:10.

Preis von Dollenndorf, 7200 Mark, 1000 Meter. 1. Kemnith Koroby (Stein), 2. Endo (Feng), 3. Marckall (Schmidt). Ferner liefen: Ragner, Sprenger, Philine, Grenz, Teilla, Malborgeth, Sandweber, Fatme, Major Kohn, Prinz For, Waldtraum, Waldur. Tot. 33:10, Pl. 13, 23, 14:10.

Kaiser-Kursgleich, 13500 Mark, 2800 Meter. 1. Sudows Chamisso (Wiesler), 2. Artillerie (Stein), 3. Segantini (Kasper). Tot. 33:10.

Herzog von Ratibor-Rennen, 13500 Mark, 2800 Meter. 1. Freiherr von Oppenheim Scarabae (Wiesler), 2. Waghölder (Rasenberger), 3. Crilus (Wiesler). Ferner liefen: Orientstein, Mentor II, Gersenier, Pristina, Patrone II. Tot. 140:10, Pl. 23, 12, 15:10.

Almania-Kursgleich, 8200 Mark, 1800 Meter. 1. Ludwigs Adellitas (Trüper), 2. Leonardo II (Stein), 3. Venezianer (Wiesler). Ferner lief Erpel. Tot. 31:10, Pl. 19, 21:10.

Weil-Rennen, 11000 Mark, 1600 Meter. 1. von Weinsberg Morceto (Schmidt), 2. Zaucher (Kasper), 3. Deficit (Stein). Ferner liefen: Frohmann, Oskar, Stella, Wandkreis, Eichwald, Eisenberg, Schöne Mignon. Tot. 30:10, Pl. 11, 11, 12:10.

Vraassenheit-Rennen, 7200 Mark, 1200 Meter. 1. Balduin Werwolf (Höhnte), 2. Vaselet (Schäfer), 3. Titus (Schmidt). Ferner liefen: Margraf, Bamber, Pflicht, Grenzwehr, Sabine, Hel, Victoria. Tot. 38:10, Pl. 28, 12, 10:10.

Vermischtes.

In der Mosel ertrunken. Der Generaldirektor der Schließischen Textilwerke Aktiengesellschaft in Landshut Wittmeier Paul Methner, ist auf seiner Urlaubsreise in der Mosel ertrunken.

Hindenburggabe. Aus Anlaß des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg hat der Berliner Magistrat den Betrag von 100 000 Mark bewilligt, der im Verein mit anderen Städten oder durch Vermittlung der „Hinden-



Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Wotan „G“ Lampen haben gegenüber den luftleeren Drahtlampen gleicher Helligkeit den Vorteil weiterer Stromersparnis.



Die gebotene Einschränkung des Verbrauchs an elektrischem Strom erheischt für die Beleuchtung seine höchste Ausnutzung.

burg-Gabe dem Feldmarschall dargebracht werden soll. Die Hindenburg-Gabe soll bekanntlich nach der Bestimmung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg der Fürsorge für unsere Truppen, die Soldaten- und Marineheimen, für die deutschen Kriegsgelungenen oder für andere durch den Krieg Betroffenen Verwendung finden.

14 574 leere Wohnungen in Berlin. Di. Wohnungsfrage spielt schon jetzt eine bedeutende Rolle, da neue Häuser in der Kriegszeit nicht gebaut werden und viele Familien aus größeren in kleinere Wohnungen drängen. Soll nicht eine Wohnungsnot einleiten, wenn die Kämpfer aus dem Felde wieder in die Heimat kommen, so muß die Regierung bei Zeiten Vorkehrungen treffen. Natürlich handelt es sich vornehmlich um die großen Städte, wo sich die Massen zusammenballen. Aber auch in den kleineren Orten fehlen meist gerade die Mittel- und Kleinwohnungen. Sehr lehrreich in dieser Beziehung ist eine Wohnungs-Aufnahme, die die Stadt Berlin im Mai dieses Jahres veranstaltet hat, und deren Ergebnisse jetzt vorliegen. Danach gab es im Mai 1917 in Berlin 14 574 leere Wohnungen. Das ist keine ausreichende Reserve, die den Bewohnern der Millionenstadt einigermaßen Bewegungsfreiheit läßt. Die meisten leerstehenden Wohnungen, nämlich 10 348, bezeichnen nur ein Zimmer; 881 leere Wohnungen wiesen zwei Zimmer auf; von Drei-Zimmer-Wohnungen waren 1662 frei, von Vier-Zimmer-Wohnungen 204. Von Fünf-Zimmer-Wohnungen waren nur 120 leer usw. Es fanden im ganzen an kleineren Wohnungen 26 072 leer, an mittleren 5756 und an größeren 2796. Es besteht also ein fühlbarer Mangel an mittleren Wohnungen. Neben diesen Wohnungen sind in Berlin noch 19 072 Gewerberäume ohne Mieter.

Volkswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 21. September. Der freie Effektenverkehr lag still. Nur einige Notkourswerte zeigten

ten feste Haltung; besonders waren Deutsche Wassen gefragt. Schiffbauaktien behauptet. Kohlenwerte umlag und lustlos, ebenso Kalkwerte. Der Montanmarkt schwankte leicht, war zum Schluß jedoch etwas höher. Das gilt von Phosphor, Hochmeyer, Hohenlohe, Caro und Laurahütte. Von Petroleumwerten wurden wiederum Stearol, Romona bevorzugt. Einzelne chemische Werte waren befestigt. Russische Banken leicht abgeschwächt. Für heimische Fonds ständige Nachfrage, ebenso für deutsche Pfandbriefe und deutsche Bank- und Industriegobligationen, so daß selbst niedrig verzinsliche Anleihen verhältnismäßig hohe Bezahlungen finden. Von ausländischen Renten gab es Mexikaner nach, österreichisch-ungarische Werte waren dagegen gut gehalten. Am Geldmarkt wurde Ultimogeld auf 5 Proz. und darunter gehandelt, tägliches Geld bedang etwa 3 1/2 Proz., Privatdiskont 4 1/2 Proz. und darunter.

Frankfurter Börsenbericht vom 21. September. Die neue Börsewoche begann bei ziemlich ruhigem Geschäft, aber in ziemlich fester Haltung. Dies kam besonders auf dem Montanmarkt zum Ausdruck, wo Hohenlohe höher lagen. Von chemischen Werten waren Griesheim und Goldberg gefragt. Auch für Holzverföhlung herrschte Interesse, und etwas Nachfrage bestand für Kleyer. Kohlenmarkt geschäftlos. Am Rentenmarkt waren keine sicheren Umsätze zu verzeichnen. Hypothekendarlehenanforderungen etwas angeboten im Umlauf gegen Kriegsanleihe. Industriegobligationen sind dagegen anhaltend gefragt. Devisenkurs ziemlich unverändert. Gegen Schluß trat starke Nachfrage nach Papierfabrikwerten auf.

Süddeutsche Eisenbahnaktien. Darmstadt, 22. Sept. Die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft hielt heute Vormittag ihre 24. ordentliche Generalversammlung ab. Anwesend waren 12 Aktionäre mit 8304 Stimmen. Den Bericht der Direktion und des Aufsichtsrats über das abgelaufene Geschäftsjahr wurde angenommen, ebenso die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung sowie die Verteilung

des Reingewinns. Der zur Vertheilung stehende Ueberschuß von 1 888 704 M. ist wie folgt zu verwenden: 6 1/2 Proz. Dividende auf 26 Millionen Aktienkapital gleich 1 600 000 Mark, Lantime 87 370 M., Portras auf neue Rechnung 111 414 M. Anstelle des verstorbenen Aufsichtsratsmitglieds Dr. Baurats Dr. Willmann in Offen wurde Direktor Dr. v. d. Wende in Offen gewählt.

Weinverküerung in Bodenheim. Aus Bodenheim, 23. Sept., wird uns geschrieben: Am Donnerstag, 27. Sept., bringt die Oberleitnant Liebrecht'sche Weinhandlung hier die zweite Hälfte ihrer 1915er Bodenheimer Areszenz zur Vertheilung, und sind dies alsicharia die besten 1915er Naturweine aus der hiesigen Gemarkung. Die Weine sind von einer hervorragenden Güte, probieren sie alle sehr schön, zeichnen sich besonders durch ihre Frische so, wie eine annehmliche Süße aus und sind gut ausgebaut. So, daß sie zum größten Teil sofort auf die Flasche genommen werden können.

Unterricht.

Stenographischule Stolze-Söhre (Gewerbeschule). Den im veröffentlichten Stundenplan (S. Anz.) vorgegebenen Anfahrlehrplans können Dienstag, den 25. September, abends 8 Uhr noch Teilnehmer beitreten.

Wasserhände am 24. September. Ohningen 1,72, Regl 2,68, Mannheim 3,22, Mainz 1,08, Bingen 1,87, Rheingau 2,42, Koblenz 2,20, Rölln 2,16, Konstantz 3,90.

Schrittleitung: Bernhard Grothus, Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: B. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: L. V. J. Bahler; Amtslich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Bekanntmachung

Nr. Q. 26. 17. R. R. A., betreffend Höchstpreise für Korlabfälle und Korzerzeugnisse. Vom 25. September 1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 813) — in Bayern auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914 —, des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) und in Verbindung mit den Bekanntmachungen über die Venderung dieses Gesetzes vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 25), vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 803), vom 23. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 183) und vom 23. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 253) mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß zumwiderhandlungen nach den in der Nummerung*) abgedruckten Bestimmungen bestraft werden, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

§ 1. Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände. Von dieser Bekanntmachung werden alle im § 2 aufgeführten Gegenstände betroffen.

Table with 2 columns: Item description and Price per 100 kg. Items include: a) Holzschrot, b) Korlabfälle, c) Korlschrot, d) Stroh, e) Strohballen, f) Strohhaub, g) Stroh, h) Stroh, i) Stroh, j) Stroh, k) Stroh, l) Stroh, m) Stroh, n) Stroh, o) Stroh, p) Stroh, q) Stroh, r) Stroh, s) Stroh, t) Stroh, u) Stroh, v) Stroh, w) Stroh, x) Stroh, y) Stroh, z) Stroh.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu hundert Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft: 1. wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet; 2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages anspornt, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrage erzielet; 3. wer einen Gegenstand, der von einer Aufforderung (§ 2, 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise) betroffen ist, beschlagnahmt, beschädigt oder zerstört; 4. wer der Aufforderung der zuständigen Behörde zum Verkauf von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, nicht nachkommt; 5. wer Vorräte an Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, den zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht; 6. wer den nach § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt. Bei vorsätzlichen Zuwiderhandlungen gegen Nummer 1 oder 2 ist die Geldstrafe mindestens auf das Doppelte des Betrages zu bemessen, um den der Höchstpreis überschritten worden ist oder in den Fällen der Nummer 3 überschritten werden sollte; übersteigt der Mindestbetrag zehntausend Mark, so ist auf ihn zu erkennen. Im Falle zuwiderhandlung kann die Geldstrafe bis auf die Hälfte des Mindestbetrages ermäßigt werden. In den Fällen der Num. 1 und 2 kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntzumachen ist; auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Table with 3 columns: Item description, Quantity, and Price. Items include: c) Medizinische, d) Korle, e) Korle, f) Korle, g) Korle, h) Korle, i) Korle, j) Korle, k) Korle, l) Korle, m) Korle, n) Korle, o) Korle, p) Korle, q) Korle, r) Korle, s) Korle, t) Korle, u) Korle, v) Korle, w) Korle, x) Korle, y) Korle, z) Korle.

Der Höchstpreis versteht sich für die unter I bezeichneten Gegenstände für trockene, reine und gute Ware, für die unter II und III bezeichneten Gegenstände für die beste Qualität und, soweit vorkommend, Längen- oder Durchschnittsmasse angegeben sind, für das jeweilig aufgeführte Höchstmaß, für die unter IV A a bis o und IV B a bis o bezeichneten Gegenstände für brauchfreie, zu dem bezeichneten Zweck wieder verwendbare Ware. Für Ware geringerer Güte oder mit geringeren Massen als das Höchstmaß muß der Preis entsprechend der geringeren Güte oder dem geringeren Rohmaterialverbrauch niedriger sein zur Vermeidung der durch die Bekanntmachung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 467) in Verbindung mit der Bekanntmachung, betreffend Ergänzung dieser Bekanntmachung vom 22. August 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 514), vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) und 23. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 183) angeordneten Strafen.

Bei Verkauf der im § 2 unter II bis III bezeichneten Gegenstände durch Händler, welche nicht gleichzeitig Erzeuger der verkauften Mengen sind, ist ein Zuschlag von 10 v. H., wenn der Einkaufspreis über 100 M beträgt, von 15 v. H. bei einem Einkaufspreis von über 50 bis 100 M, von 20 v. H. bei einem solchen von unter 50 M zu dem Einkaufspreis gestattet.

Die Höchstpreise gelten für jede Veräußerung oder Lieferung der vorher bezeichneten Gegenstände, sei es, daß es sich um gemäß § 15 der Bekanntmachung Nr. Q. 1/6. 17. R. R. A., betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Korsholz usw. vom 25. September 1917 beschlagnahmte Ware handelt, oder daß die Veräußerung oder Lieferung auf Grund der §§ 4 und 5 der Bekanntmachung Nr. Q. 1/6. 17. R. R. A. vom 25. September 1917 gestattet ist.

§ 3. Lieferungs- und Zahlungsbedingungen.

1. Die Höchstpreise gelten bei den im § 2 zu I bezeichneten Gegenständen für Bruttogewicht einschließlich Verpackung, bei Verfeuerung in Säcken und bei den zu II, III und V bezeichneten Gegenständen ausschließlich Verpackung, bei den zu IV bezeichneten Gegenständen bahnober postfertig verpackt, — ab Postamt oder Bahnhofsstation, — und zwar bei den zu IV A a und f und IV B o und d bezeichneten Gegenständen für das Nettogewicht. 2. Neben den Höchstpreisen dürfen angerechnet werden: a) die Kosten für Fracht oder Porto und bei den im § 2 zu I bis III und V bezeichneten Gegenständen die Kosten für die Verpackung, falls der Höchstpreis ausschließlich Verpackung gilt, b) bei Stundung des Kaufpreises bis zu 2 v. H. über Reichsbankdiskont als Jahreszinsen.

§ 4. Zurückhalten von Vorräten.

Beim Zurückhalten von Vorräten ist sofortige Einziehung zu gewärtigen.

§ 5. Ausnahmen.

In besonderen Fällen können Ausnahmen von den in §§ 2, 3 festgesetzten Preisen und Lieferungs- oder Zahlungsbedingungen durch den zuständigen Militärbehörden bewilligt werden.

§ 6. Anfragen und Anträge.

Alle Anfragen und Anträge, die diese Bekanntmachung betreffen, sind an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Sektion Q, in Berlin SW 48, Berl. Hedemannstraße 10, zu richten.

§ 7. Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 25. September 1917 in Kraft. Mainz, den 25. September 1917. 7761

Der Gouverneur der Festung Mainz

Nr. B. G. 844.9. 17 8998.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376) wird hiermit nachstehendes bekannt gemacht:

- a) Gebrauchte und ungebrauchte Segel, Zelte und Zeltplanen, die nicht mehr als solche Verwendung finden, werden hiermit beschlagnahmt. b) Freigabe erfolgt durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, bestraft: 1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand besitzt, schafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder tauscht oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt; 2. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt; 3. wer den nach § 5 des Gesetzes erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Mainz, den 25. September 1917. 7760

Der Gouverneur der Festung Mainz. Kaufh. Generalleutnant.

Sonnensberg. — Bekanntmachung

Ausgabe von Krankenbüchern am Dienstag, den 25. September, vormittags von 8-12 Uhr in der Lebensmittelstraße Wiesbadener Straße 24 nach der Reihenfolge der Brotkartennummern und zwar 401-500 von 8-9 Uhr vormittags, 501-1200 von 9-10 Uhr, 1201-1656 von 10-11 Uhr, 1-400 von 11-12 Uhr. Die grüne Ausweis Karte muß vorgezeigt werden. Sonnensberg, den 24. September 1917. Der Bäckereimeister. Buchelt

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 25. September. Abends 6.30 Uhr.
Hänsel und Gretel.
Oper in 4 Akten von Wolfgang Amadeus Mozart.

Kurhaus Wiesbaden.

Dienstag, 25. Sept.: Vormittags 11 Uhr:
Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

4. An der schönen blauen Donau, Walzer Strauss
5. Ouverture zur Oper „Des Teufels Anteil“ Auber

Residenz-Theater.

Dienstag, den 25. September. Abends 7 Uhr.
Reinheit! Jungseelenbämmerung.
Schwankeffspiel in 3 Akten von Tom Impresario und Carl Mathern.

Stundenplan der Stenogr.-Schule Stolze-Schrey.
Anfängerl.: Dienstl. u. Freitag-Abend; Fortb. Mittw. 8-9, Deb.-Schr. 9-10, Ditt. Dienst. u. Freitag 9-10, Gewerbesch. Nachm.-Schr. u. Vereinb.

Kinephon.
Ein Meisterwerk artist. Kunst.
Forn Andre, die schönste große Künstlerin in dem großartigen Virtuosenspiel.

Von der Reise zurück
Dr. Arnold
Facharzt für innere und Stoffwechsel-Krankheiten.

PRESTO
Automobile
Personenwagen
Schnellastwagen
Vertretung:
M. Commichau, Wiesbaden,
Schwalbacherstr. 44.

Lüchtigen Heizer
Für eine Zimmermann'sche
Drehanlage im Tonus
L. Grosshut,
Wagmannstraße 27, 1. Stod.

Zeichnungen auf die siebente Kriegsanleihe
werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstrasse 44).

Verloren
Ring mit Brillant. Dem ehrlichen Finder hohe Belohnung.
M. Beck

Obst-Kerne
aller Art (außer Pflirsich), möglichst gereinigt, werden angenommen
Rotes Kreuz Abteilung III
Magazin.

Steinföpfe zum Einmachen
2-60 l Inhalt
vorrätig.
Wilh. Höcker
Schillerplatz 2.

Buchenholzverkauf!
Am Donnerstag, den 27. et., läßt die Ba. Pfaffmann u. Thomae zu Saarbrücken im Parkwalde bei Reudorf eine Anzahl Buchenlöcher meistbietend gegen gleiche Verabreichung verheigern.

Wer Kriegs-Beschädigte
Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter
aller Berufe benötigt, wende sich an die
Bermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte

Neue Künstlerseide
in grosser Auswahl.
R. Perrot Nachf. Ecke Kl. u. Gr. Burgstrasse 1.
Beginn neuer Abseh-Kurse für Schwerhörige